

wünschte, und wegen seiner Grobheit konnte er die fehlerhafte nicht bessern, denn nur ein gutes Wort findet einen guten Ort. Doch auch mit der besten Frau häßt' es ihm nicht geblüht. Mit groben und brutalen Leuten ist kein Haus zu bauen. Wie man in den Wald schreit, so hallt's wieder. — Da kein guter Wille im Hause war, so ging auch die Wirtschaft schlecht, und wer dem groben Menschen hätte helfen können, der half ihm nicht. Mit seinen Knechten wurde er auf allen seinen Reisen uneins. Ein boshafter Kerl, den er einmal geschlagen hatte und den er bald darauf, weil er sehr unpäßig war, allein auf die Leipziger Messe schickte, tat ihm den Schabernack und lief ihm unterwegs zu Naumburg davon, ohne dem Wirte, bei dem er Wagen und Pferde eingestellt hatte, nur zu sagen, woher er sei. Die Pferde standen über vierzehn Tage, bis endlich Jörge selbst nachließ und sie auskundschaftete. Indes war die Lieferungszeit versäumt. Jörge bekam kein Frachtgeld und mußte überdies gegen 40 Gulden in dem einzigen Wirthshause bezahlen. Brauchte er Vorspann, so mußte er sie doppelt vergüten, weil er sich durch Grobheiten die meisten Vorspanner zu Feinden gemacht hatte. In den Handelsstädten, wohin er Kaufmannsgut lieferte, lag er oft acht Tage lang still, bis er eine Rückfracht bekam, weil er kein gutes Wort gab, und manchmal mußte er gar nach langem Harren den Rückweg leer machen.

„Da nun alles rückgängig wurde, so gab es der Hauskriege täglich mehr, bis es endlich zur Ehescheidung kam. Jörge war auch vor Gericht nichts weniger als höflich. Um soviel lieber glaubte man den Klagen seiner Frau. Die Scheidung ging also auf seine Kosten. Er mußte das Eingebachte seiner Frau zurückgeben und auch noch ein Kapital für seine beiden Kinder, welche sie behielt, hinterlegen. Dies machte ihn fertig. Er kam von Haus und Hof und mußte sich als Fuhrknecht verdingen. Wegen seiner Grobheit hatte er in Jahr und Tag wohl vier Herren, und wo er auf einen ebenso derben Mann stieß, als er selbst war, da kamen sie ohne Schlägerei nicht auseinander.

„Am wehesten tat es ihm, daß ihm fast jedermann sein Verderben gönnte. Gleichwohl sprach er von nichts lieber als von seinen Unglücksfällen, und nie versäumte er, dabei tapfer auf den Beamten zu schelten, unter welchem seine Habseligkeiten waren versteigert worden, indem er behauptete, daß dieser, wie ein Dieb, ihn um das Seine gebracht habe. — Nach Jahr und Tag kam er mit dem Fuhrwerke durch einen Amtsort desselben. Der Beamte, welcher seine Schmähungen erfahren hatte, ließ ihm aufslauern, nahm ihn in Verhaft und schickte ihn an das Oberamt, wo Jörge seine Beschuldigungen erweisen sollte. Dies konnte er nicht und bekam daher, nachdem er sein bißchen verdiente Barschaft an Gerichtskosten gewendet hatte, fünf und zwanzig Prügel zum Abschiede. Das brachte ihn so in Wut, daß er drohte, den Oberamtmann tot zu schießen. Dieser erfuhr es. Jörge wurde wieder eingeholt, drei Wochen eingesperrt und des Landes verwiesen.

„Über den Handeln war er mit seiner Kleidung ganz herabgekommen, und den Kredit hatte er schon vorher verloren. Er konnte keinen Herrn finden und mußte betteln.